

sissy

Homosexual's Film Quarterly

Ausgabe zwei · Juni bis August 2009 · kostenlos



■ **Anna & Edith:** Der erste deutsche Lesben-Film mit Happy End ■ **Drifter:** Überleben am Bahnhof Zoo ■ **Zerrissene Umarmungen:** What's queer about Pedro Almodóvar? ■ **Konservative Anarchisten:** Gilbert & George sind sexy ■ **Müßiggänger:** Hans Stempel und Martin Ripkens flirteten mit Fellini ■ **Jamie Travis:** Eine Lady kommt zum Tee ■ **Keith Haring:** Der Verführer ■ **Gregor Buchkremer:** Bloß kein Betroffenheitskino ■ **Cinema Münster:** Schwules Kino ■ **Lady Queer:** Zum Tod von Eve Kosofsky Sedgwick



ZERRISSENE UMARMUNGEN

PENÉLOPE CRUZ
LLUÍS HOMAR
BLANCA PORTILLO
JOSÉ LUIS GÓMEZ
RUBÉN OCHANDIANO
TAMAR NOVAS

Kamera: RODRIGO PRIETO A.S.C., A.M.C.
Musik: ALBERTO IGLESIAS
Schnitt: JOSÉ SALCEDO
Produziert von: ESTHER GARCÍA
Ausführender Produzent: AGUSTÍN ALMODÓVAR
Drehbuch und Regie:
PEDRO ALMODÓVAR

FOCUS
www.zerrisseneumarmungen.de TOBIS

Sissy zwei

Unser Titelfoto zeigt Benjamin B. Smith in Jamie Travis' Film *Der traurigste Junge der Welt*.

Werden traurige Kinder zwangsläufig homosexuell? Sind Ihnen auch immer alle Haustiere weggelaufen? Und wie war das überhaupt beim Sportunterricht – wurden Sie in die Mannschaft gewählt?

Wie man zweifelsohne erkennen kann, können Filme durchaus auch praktische psychologische Fragen stellen. Und in aller Ausführlichkeit beantworten.

SISSY steigt diesmal tiefer ein in die Diskussion, was überhaupt ein nicht-heterosexueller Film ist. Eben für jene Diskussion, für die die SISSY hier ein 36-seitiges Forum schafft. Neben den schon erwähnten traurigen Kindern stellen wir deutsches Genrekino von Gregor Buchkremer und den Kampf zweier Frauen um bessere Arbeitsbedingungen in *Anna & Edith* vor. Desweiteren beschäftigen wir uns mit den leidenschaftlichen Heroinnen des Pedro Almodóvar, dem Graffiti-Pop von Keith Haring und dem Künstler-Herren-Doppel *Gilbert & George*. Wir sprechen mit Sebastian Heidinger über die heutigen Kinder vom Bahnhof Zoo, die er in seinem Film *Drifter* getroffen hat. Hans Stempel und Martin Ripkens erzählen von ihrem schönsten Filmmoment. Wer will da noch bei seinen festen Kategorien sexueller Orientierung bleiben?

Für die, die hierbei den Überblick verlieren, empfehlen wir als weiterführende Lektüre die Bücher von Eve Kosofsky Sedgwick. Die Grande Dame der Queer Theory hat diese Welt der geschlechtsspezifischen Festlegungen, Schranken und Schubladen am 12. April leider für immer verlassen. Fühlen uns mit dem Weiterdenken beauftragt und verbeugen uns tief vor ihrer Leistung – denn ohne sie wäre eine SISSY nicht denkbar.

Auch wenn Sie alle Ihre Haustiere noch haben sollten, wünschen wir Ihnen viel Spaß und Inspiration beim Ausflug in die Welten des nicht-heterosexuellen Films!



AB 6. AUGUST IM KINO!

DIE GEDULD DER FRAUEN ...

VON DIANA NÄCKE

Die erste lesbische Filmromanze Deutschlands mit Happy-End entstand 1975. Anna und Edith arbeiten bei der Versicherung und kommen sich im gemeinsamen Kampf gegen Chefs, Ehemänner und für bessere Arbeitsbedingungen näher. Im August startet „Anna & Edith“ wieder im Kino. Unsere Autorin hat recherchiert, wie es zu diesem Projekt kam und warum es am Ende doch ein Mann gemacht hat.



EDITION SALZGEBER

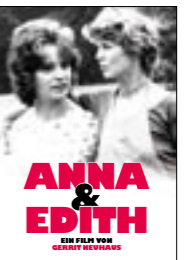
■ „Man muss nicht betrunken sein, um mit Catherine Deneuve schlafen zu wollen – egal, welche sexuelle Orientierung man vorher hatte“, sagte Susan Sarandon gegenüber der Presse, nachdem die Dreharbeiten zu *The Hunger* abgeschlossen waren. Während des Drehs hatte man ihr vorgeschlagen, sich zu betrinken, um sich vor der Kamera überhaupt von einer Frau verführen lassen zu können. Das war 1983, zehn Jahre bevor die Filmkritikerin B. Ruby Rich den Begriff „New Queer Cinema“ prägte, weil man auf Filmfestivals plötzlich eine unheimliche Präsenz queerer Filme feststellen konnte, die mit einem bisher nicht da gewesenem Stolz das Spiel mit den Identitäten und den klassischen Rollenbildern zelebrierten. Doch dass homosexuelle Gesten wie eine Ladung Sprengstoff eine gesamte Filmproduktion aufs Spiel setzen konnte, war 1983 schon Geschichte.

Zehn Jahre zuvor entstand der weltweit erste Lesbenfilm unter der Regie der US-Amerikanerin Barbara Hammer – heute eine der ganz großen Lesbenikonen. Im selben Jahr schreiben in der Bundesrepublik Deutschland die beiden Drehbuchautorinnen Cillie Rentmeister und Cristina Perincioli an einem vom ZDF in Auftrag gegebenen Drehbuch, dessen Verfilmung zum ersten Mal lesbische Liebe selbstbewusst und deutlich sichtbar ins deutsche Fernsehen bringen sollte. *Anna und Edith* ist das noch ungeborene Kind der damaligen Redakteurin des Kleinen Fernsehspiels, Alexandra von Grote, die Perinciolis Kurzfilm *Für Frauen – Kapitel 1* gesehen und sich dafür stark gemacht hatte, einen solchen Film finanziell zu unterstützen, den das ZDF 1975 auch als seinen Beitrag zum Jahr der Frau senden sollte. Diese Entscheidung der selbst lesbisch lebenden ZDF-Redakteurin ist zu diesem Zeitpunkt ein kleiner Meilenstein in der Fernsehgeschichte. Schließlich ist das Frauenbild im Film bis in die 1960er-Jahre hinein hauptsächlich durch männlich geprägte Rollenklischees bestimmt: die Frau als Femme fatale oder als Mutter. Die Frau in den Filmen dieser Zeit ist die Gefangene einer von Männern dominierten Traumfabrik und lesbische Frauen passten nicht in ihr Bild. Frauen, die Frauen lieben, gibt es im Kino entweder gar nicht oder Gesten von Zuneigung für andere Frauen werden stark chiffriert und führen zumeist ins Verder-

ben oder enden gar im Selbstmord. Der Frauenfilm in der Bundesrepublik Deutschland ist seit Mitte der 1970er-Jahre von Regisseurinnen wie Margarethe von Trotta, Ulrike Ottinger, Helma Sanders-Brahms, Ula Stöckl, Helke Sander, Jutta Brückner und Monika Treut geprägt. Familiäre Gewalt, Abtreibung, Krieg, Politik und Berufsleben aus spezifisch weiblicher Perspektive sind ihre zentralen Themen. Sie sind Teil der Bewegung Frauenfilm, die man aus heutiger Sicht in dieser Form als ein vor allem bundesdeutsches Phänomen betrachten kann, das auch international Spuren hinterlässt ...

In Deutschland hat sich im Fahrwasser der 1968er Revolte ein kulturelles Umfeld mit feministisch geprägten Filmzeitschriften und eigenen Filmfestivals etabliert. *Anna und Edith* hätte zu dieser Zeit als erster Film mit spezifisch lesbischen Szenen im deutschen Fernsehen ein Skandal sein können, wurde es aber nicht. Warum?

Anna und Edith entsteht in einer radikalen Zeit, als die „Rote Armee Fraktion“, die „Bewegung 2. Juni“ und die „Revolutionären Zellen“ aktiv sind und die so genannte zweite Welle der Frauenbewegung gerade ihren Höhepunkt erreicht. 1973 werden die ersten Frauenzentren, aber auch die erste Lesbenbewegung gegründet. Eine ihrer ersten Aktivistinnen ist die junge, lesbisch lebende Drehbuchautorin Cristina Perincioli, die 1968 aus der Schweiz nach Berlin kommt, um an der Deutschen Film- und Fernsehakademie zu studieren. Die Studentenbewegung ist bereits seit gut einem Jahr im Gange, wer studieren will, gilt als Streikbrecher. Meterweise schleppt Perincioli das Filmmaterial heimlich aus der Schule, um ihrem Traum, Regisseurin zu werden, ein Stückchen näher zu kommen. Unterricht gibt es für die jungen Filmstudenten kaum, im Vordergrund stehen politische Debatten, die einzige Unterstützung erfährt sie durch ihren Lehrer Klaus Wildenhahn, der durch das amerikanische „Direct Cinema“ beeinflusst ist und zu den wichtigsten Dokumentarfilmern der Bundesrepublik Deutschlands zählt. Perinciolis erste Filme sind deshalb politische Dokumentarfilme, bis sie beim NDR für sich feststellt, dass das dokumentarische Material selbst am Schnitt so verändert werden kann, dass ihm jede Brisanz entzogen wird. Sie



Anna & Edith
von Gerrit Neuhaus
D 1975, 70 Min,
Edition Salzgeber,
www.salzgeber.de

Im Kino
August 2009



Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen
von Cristina Perincioli
D 1978, 76 Minuten
Sphinx Medien,
www.sphinxmedien.de



WOLFRAM EDER

Cillie Rentmeister, Cristina Perincioli (1988)

widmet sich deshalb dem Spielfilm, der ihrer Ansicht nach von solch einer Kraft und Überzeugung durchdrungen sein kann, dass seine Grundidee nur schwerlich der Schere zum Opfer fallen dürfte. 1971 leistet sie so die Vorarbeit zu *Anna und Edith*: Es entsteht ein Farbfilm, der 36-Minüter *Für Frauen – Kapitel 1*, die Filmmusik kommt von Ton Steine Scherben. Alexandra von Grote sieht den Film und wird zwei Jahre später die Initialzündung für *Für Frauen – Kapitel 2* liefern, der später unter dem Titel *Anna und Edith* sich nicht mehr nur mit der Unterbezahlung und Diskriminierung von Frauen am Arbeitsplatz auseinandersetzen, sondern auch lesbische Liebe thematisieren wird. Auf der einen Seite ist *Anna und Edith* ein klassischer Agit-Prop-Film jener Zeit, auf der anderen Seite ein wichtiges Zeitdokument und der erste selbstbewusste Lesbenfilm der deutschen Fernsehgeschichte, in der lesbische Liebe nicht direkt ins Verderben führt, in dem zum ersten Mal ein leidenschaftlicher Kuss zwischen zwei Frauen zu sehen war. Wenn man sich den Film heute ansieht, ahnt man nicht, welche Bedeutung er zum Zeitpunkt seiner Entstehung für vier daran beteiligte Frauen erlangte. Für die einen als Lebenselixier, für die anderen als Albtraum und Sprungbrett zugleich.

Nach der Fertigstellung des Drehbuchs zu *Anna und Edith* sucht sich die Autorin Cristina Perincioli, die auch die Regie für den Film übernehmen soll, im Auftrag von Alexandra von Grote eine Produzentin. Ihre Wahl fällt auf Regina Ziegler, die gerade für ihren 1973 produzierten Film *Ich dachte, ich wäre tot* (ihr späterer Ehemann Wolf Gremm führte Regie) mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnet wurde. *Anna und Edith* ist Regina Zieglers erste Fernsehproduktion, die sie zu diesem Zeitpunkt allerdings auch in einen Konflikt bringen wird: Sie muss im Auftrag von Alexandra von Grote Cristina Perincioli die Kündigung als Regisseurin aussprechen. Was war passiert,

dass ausgerechnet die Initiatorin des Films plötzlich nicht mehr hinter der Macherin stand? Alexandra von Grote begründet ihre Entscheidung heute so: „Dass Frau Perincioli – entgegen der ursprünglichen Absicht, Regie bei diesem Projekt zu führen – von der Regie entbunden wurde, lag keineswegs an dem ‚für das ZDF zu radikalen Drehbuch‘ wie die beiden Drehbuchautorinnen gern behaupten. Es lag schlicht und einfach daran, dass von Frau Perincioli kein akzeptables und überzeugendes Regiekonzept vorlag. Dadurch war dem ZDF das Risiko zu groß, dass Frau Perincioli im Rahmen des Budgets und angesichts der knappen Drehzeit in der Lage sein würde, den Film der Absprache gemäß und im vorgegebenen Zeitrahmen zu drehen“. Die lesbische ZDF-Redakteurin beauftragt schließlich einen Mann, der zuvor ausschließlich Fernsehshows realisiert hatte, mit der Regiearbeit zum ersten selbstbewussten Lesbenfilm der deutschen Fernsehgeschichte. Ein Paradox. Laut Perincioli habe sich später Eckhart Stein, der 1975 die Leitung des Kleinen Fernsehspiels übernahm und für dessen Neu-Konzeption 1977 den Adolf-Grimme-Preis erhielt, bei ihr dafür entschuldigt, wie auch Alexandra von Grote, die ihr einige Jahre später anvertraut haben soll, dass sie „aus Angst so gehandelt habe“. Perincioli's Co-Autorin Cillie Rentmeister verarbeitete diese Erfahrung später auf ihre Weise: Mit dem Song „Für Frau Dr. A“, der auf der LP der ersten deutschen lesbischen Frauenrockband „Flying Lesbians“ veröffentlicht wurde.

Alexandra von Grote, Regina Ziegler und Cristina Perincioli, alle zwischen 1944 und 1946 geboren, haben die Zeit des Aufbruchs der 1960er und 1970er Jahren komplett unterschiedlich erlebt und sind sich selbst treu geblieben – jede auf ihre Weise ...

Alexandra von Grote wurde nach ihrer Zeit beim Kleinen Fernsehspiel Referentin für Kulturpolitik in Berlin, führte bei vier Filmen Regie, zu denen sie auch das Drehbuch verfasste, und konzentriert sich heute ausschließlich auf das Schreiben von Kriminalromanen.

Regina Ziegler gilt laut American Cinema Foundation heute als die weltweit erfolgreichste Frau im Filmproduktionsgeschäft. Sie trägt das Bundesverdienstkreuz, den Verdienstorden des Landes Berlin und den Adolf-Grimme-Preis für besondere Verdienste. Die Ziegler Film GmbH & Co. KG mit Sitz in Berlin hat mittlerweile über 400 Filme für Kino und Fernsehen produziert, die nahezu alle Genres abdecken.

Cristina Perincioli führte schließlich 1978 erfolgreich Regie bei ihrem ersten, ebenfalls vom ZDF finanzierten Spielfilm *Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen*, der weltweit ein Erfolg wurde, veröffentlichte später Bücher und produzierte Hörfunkbeiträge mit politischem Hintergrund. Sie erhielt Lehraufträge am Filminstitut in Kenya, der Hochschule der Künste wie auch der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin sowie der Filmhochschule in Babelsberg. Heute beschäftigt sie sich mit Neuen Medien, dem Herstellen von Lernsoftware und produziert Kurzfilme in Form von Videobildern.

Cillie Rentmeister machte als Tastenfrau und Mitbegründerin der Frauenrockband „Flying Lesbians“ Musik, promovierte später in Kunstwissenschaften, gehörte sozusagen zu den ‚Erfinderinnen‘ der feministischen Kunst- und Kulturwissenschaft und war Mitglied der ersten Dozentinnengruppe in Berlin, die „Sommeruniversitäten für Frauen“ ins Leben riefen. Heute ist sie Professorin an der Fakultät für Sozialwesen an der Fachhochschule Erfurt und engagiert sich nach wie vor gegen häusliche Gewalt. ■



EDITION SALZGEBER

„ICH BIN JETZT HIER, ICH MAG DICH.“

INTERVIEW: TOBIAS RAUSCHER

Sich treiben lassen oder verloren gehen. Regisseur Sebastian Heidingger über seinen ersten Dokumentarfilm „Drifter“, der am 11. Juni im Kino startet.

■ Vor dreißig Jahren gab es einmal „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, als Stern-Buch und als Uli-Edel-Film. Seitdem ist dieser Ort zu einem Synonym für jugendliche Prostitution und Drogensucht geworden. Edel verfilmt zwar längst andere Aufreger (z.B. Bushido), aber das Buch gibt es immer noch im Handel. Und auch die Kinder am Bahnhof Zoo sind noch da.

Der junge dffb-Absolvent Sebastian Heidingger hat in seinem Dokumentarfilm *Drifter* drei Jugendliche begleitet, die sich am Zoo ihre Drogen besorgen, anschaffen gehen oder in Notunterkünften unterkommen. Es geht ihm um ihren Alltag, nicht um ihre Geschichte. Um das tägliche Durchhalten, Weitermachen und ‚Driften‘, ohne familiären Halt und mit wenig öffentlicher Unterstützung. Helfen können sie sich nur selbst, bestenfalls einander. Obwohl *Drifter* nichts zu tun hat mit Sensationsgier, Vorurteilen und Klischees einer ‚lebensfeindlichen Wirklichkeit‘ ist das ein harter und schonungsloser Film. Auf internationalen Filmfestivals hat er für Aufsehen gesorgt. Auf der Berlinale 2008 gab es dafür den renommierten Preis „Dialogue en Perspective“.

SISSY hat sich mit Sebastian Heidingger getroffen und sich mit ihm über seinen filmischen Zugang, über die moralische Haltung beim Filmemachen, über Sexarbeit und den Mythos Bahnhof Zoo unterhalten.

SISSY: Zuerst einmal: Warum hast du dich entschieden, deinem Dokumentarfilm mit „Drifter“ einen englischen Titel zu geben und was genau bedeutet er?

Sebastian Heidingger: Das Wort Drift oder driften gibt es auch im Deutschen und meint etwas Nicht-Verankertes, was Strömungen ausgesetzt ist. Daneben gibt es auch die Vokabel des „drifters“, die der Soziologe Richard Sennett geprägt hat. Er beschreibt Drifter als Phänomen des modernen Kapitalismus und meint eine gesteigerte Form vom mobilen und flexiblen Menschen.

Für dokumentarische Arbeiten gibt es sicherlich leichtere und zugänglichere Themen für einen jungen Filmemacher als drogenabhängige Jugendliche. Wie kam dir die Idee zu „Drifter“?

Am Anfang stand nicht das Projekt, einen Film über drei Drogenabhängige am Bahnhof Zoo zu machen. Ich hatte lediglich eine vage Idee von jugendlichen Obdachlosen, die unserem alltäglichen Blick nicht auffallen. Es ging mir nicht um Straßenpunks oder irgendwelche Abtrünnigen. Mich interessierte damals das Phänomen unserer Zeit, dass jemand am Rand unserer Gesellschaft sehr leicht behaupten kann, zur normalen Gesellschaft dazuzugehören. Jeder kann ein Handy haben, jeder kann Markenklamotten tragen und wirkt dabei nicht wie ein Außenseiter oder fällt auf. Ich hatte diesen Gedanken schon in einem früheren Projekt mit Jugendlichen in Lichtenberg verfolgt – Jugendliche in einer Umbruchphase, die dem

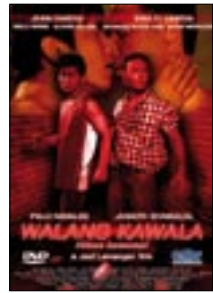


Drifter
von Sebastian Heidingger
D 2007, 81 Min
Edition Salzgeber,
www.salzgeber.de

Im Kino
Ab 11. Juni

WALANG KAWALA – OHNE AUSWEG

PH 2008, Regie: Joel Lamangan, CMV Laservision



Die Philippinen haben eine lange Filmtradition. Seit der Einführung der digitalen Videoproduktion hat sich die Filmszene dort bis zur Unübersichtlichkeit ausdifferenziert. *Walang Kawala* ist ein neues Beispiel

für eine Reihe von queeren Filmen in Tagalog, von denen *The Blossoming of Maximo Oliveros* (2005) und *Der Masseur – Masahista* (2005) die bekanntesten sein dürften. Oft wird eine ähnliche Geschichte erzählt – junge Männer müssen aus unterschiedlichen Gründen ihr Heimatdorf verlassen und stranden in Manila, wo sie oft genug keine andere Möglichkeit haben als ihren Körper zu Geld zu machen. Auch *Walang Kawala* erzählt so eine Geschichte, erweitert ihre Themen aber auch. Ausgangspunkt hier ist eine schwule Lovestory auf dem Land, die angesichts der traditionellen Sozialkontrolle ihr vorhersehbares Ende findet. Im „Manila-Teil“ geht es nicht nur um Prostitution, Gay Bars und Macho Dancing, sondern auch um Menschenhandel. Daraus entsteht ein grandioses Drama großer Gesten, in dem das Schicksal den beiden Liebenden Joaquin und Waldo keine Chance lässt. Eine radikale Verbindung von antiker Tragödie und Telenovela, durch die immer die genau erfasste soziale Realität durchscheint.

SOLOS

SG 2007, Regie: Kan Lume, Loo Zihan, Gmfilms



In ihren Texten zum Film sprechen die beiden jungen Regisseure Kan Lume und Loo Zihan von einer Lehrer-Schüler-Beziehung, von Sehnsüchten und Träumen der Figuren, von Problemen... Zu sehen ist das alles nicht in ihrem Film *Solos*. Man sieht drei Menschen (Boy, Man und Mother), die nicht miteinander sprechen, weswegen es auch im Film keinen Dialog gibt. Und in einem anderen, puristischem Verständnis von Sehen sieht man viel mehr in diesem Film. Eine Beziehung, einen älteren und einen jüngeren Mann. Sie schlafen miteinander, sie fahren Auto, sie packen einen Koffer. Wie sie diese Dinge tun, von einer unbewegten Kamera in Schwarzweiß aufgezeichnet, erzählt mehr als das, was sie tun. Von einer Beziehung, die am Ende ist, von kleinen Gemeinheiten und kleinen Liebesbeweisen, von Angst und Einsamkeit. Immer wieder,

überfallartig, werden farbige Sequenzen hineingeschnitten, Bilderexzesse, kleine Explosionen, die die Wucht der Gefühle andeuten, die in den kleinen Alltagsgesten verborgen sind. Das ist ein freies, rein visuelles Kino, das sich nicht den restriktiven Strukturen des Produktionslandes anbietet, sondern ein künstlerisches Signal setzt, das weiter geht als jegliches abgesichertes Reden darüber (wie das von Ian McKellen im Bonusmaterial). *Solos* läuft natürlich nicht in den Kinos in Singapur. (Auch nicht in den deutschen.) Aber er erweitert die Möglichkeiten des Films.

THE FRUIT MACHINE – RENDEZVOUS MIT EINEM KILLER

UK 1988, Regie: Philip Saville, Pro-Fun Media



Was für eine Wiederentdeckung! Diesen Film Ende der 1980er zu sehen, war ein herzergreifendes Vergnügen. Ihn heute zu sehen, ist ein Erinnern und Vermissten. Ein Vermissten von Filmen dieser Art, in denen der Härte und

Traurigkeit der Realität eine ganz naive Flucht in die Phantasie und die selbst erschaffenen Welten entgegengesetzt wurde. Zwei Teenager hauen aus ihren homophoben Familien und Heimen ab, aber sie haben dabei Marilyn im Ohr: „Runnin' wild!“. Obwohl sie so unterschiedlich sind, der eine völlig aufgehend in seinem WONDERLAND (so eine Neonschrift am Anfang) der Realitätsflucht und der andere ein Straßenkind, der das Leben und seine Grausamkeiten kennt und sich darin eingerichtet hat, spielen sie hier doch eine der schönsten Fast-Liebesgeschichten der schwulen Filmgeschichte. Gejagt von einem Killer, beschützt von einem ‚Delfin-Mann‘, eingebettet in eine Synthieoper von Hans Zimmer und angefeuert von Robbie Coltrane in Frauenkleidern, treiben die beiden durch ein kaltes England und opfern sich schließlich für einander und für die Phantasie eines besseren Lebens auf. Der Film des Schauspielers und Regisseurs Philip Saville ist pures Kino: im Zeigen und anschließenden Verzaubern der Realität und im unbedingten Bekenntnis zur Kraft der Poesie. Wenn am Ende ein Delfin befreit wird, mag man das kitschig finden. Doch dass sich damit der Wunderland-Junge aus der realen Welt und damit von seinem street-weisen Freund verabschiedet, trifft den mit-träumenden Kinozuschauer hart, auch 2009 noch.

sissy Homosexual's Film Quarterly

Impressum

Herausgeber Verlag Björn Koll
Salzgeber & Co. Medien GmbH
Mehringdamm 33 · 10961 Berlin
Telefon 030 / 285 290 90
Telefax 030 / 285 290 99

Redaktion Jan Künemund,
presse@salzgeber.de

Art Director Johann Peter Werth,
werth@salzgeber.de

Autoren Martin Büsser, Stefan Jung,
Jan Künemund, Christoph Meyring, Diana Näcke,
Tobias Rauscher, Martin Ripkens,
Ringo Rösener, Paul Schulz,
Hanno Stecher, Hans Stempel,
Jamie Travis, André Wendler
Rut Ferner

Lektorat Anzeigen Jan Nurja, nurja@salzgeber.de

Druck Westermann, Braunschweig

Rechte Digitale oder analoge
Vervielfältigung, Speicherung,
Weiterverarbeitung oder
Nutzung sowohl der Texte als
auch der Bilder bedürfen einer
schriftlichen Genehmigung des
Herausgebers.

Verteilung deutschlandweit in den
schwul-lesbischen Buchläden,
in den CinemaxX-Kinos in
Augsburg, Berlin, Bielefeld,
Bremen, Dresden, Essen,
Freiburg, Hamburg-Wandsbek,
Hannover, Kiel, Magdeburg,
München, Offenbach, Oldenburg,
Regensburg, Stuttgart,
Wuppertal, Würzburg und
weiteren ausgewählten Orten.

Haftung Für die gelisteten Termine
und Preise können wir keine
Garantie geben. Alle Angaben
entsprechen dem Stand des
Drucklegungstages.

Bildnachweise Die Bildrechte liegen bei den
jeweiligen Anbietern.

Anzeigen Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1
vom Januar 2009.

Abo Sie können Sissy kostenfrei
abonnieren. E-Mail genügt:
abo@sissymag.de

Sissy erscheint alle drei Monate,
jeweils für den Zeitraum
Dezember/Januar/Februar –
März/April/Mai – Juni/Juli/
August – September/Oktober/
November. Auflage: 40.000
Exemplare (Druckauflage).

Unterstützung Sissy bedankt sich bei der
Filmförderungsanstalt FFA



ISSN 1868-4009

„WIR SIND KEINE CINEASTEN.“

VON STEFAN JUNG

Mit Pasolini und Salzgeber gegen den Mainstream: Vor 20 Jahren entdeckten die Münsteraner Kinomacher Thomas Behm und Jens Schneiderheinze ihre Liebe zum Film.

■ Im April 1989 starteten Thomas Behm und Jens Schneiderheinze ihre erste schwule Filmreihe in Münster. Für den Drogisten aus Bremen und den Spiel- und Theaterpädagogen aus Mülheim an der Ruhr, zu diesem Zeitpunkt bereits seit fünf Jahren ein Paar, markierte dies den Einstieg ins Kingeschäft. Heute sind die beiden 46-Jährigen Geschäftsführer des Programmkinos Cinema in der Westfalenmetropole, das für seine Programme immer wieder ausgezeichnet wird und nach wie vor viel Wert auf queeres Filmgut legt.

Die erste schwule Filmreihe von Behm und Schneiderheinze präsentierte in einem friedensbewegten Weiterbildungsinstitut 16-Millimeter-Filme wie *Ein Mann namens Herbstblume* und *Wie man sein Leben lebt*. 1990 konnten die beiden Kinofans ins soziokulturelle Zentrum Cuba umziehen, wo sie mit einer professionellen 35-Millimeter-Anlage und vier Tagen Betrieb pro Woche zum ernst zu nehmenden Off-Kino avancierten. Das Spektrum erweiterten sie rasch um lesbische Filme und andere, die in Münster kein Forum fanden. Ein Highlight der Cuba-Epoche war die Reihe „20 Jahre Schwulenbewegung im Film“ (1993). In dieser Phase entstand die Freundschaft mit Manfred Salzgeber, dessen Credo „Mit Kino kann man die Welt verändern“ die beiden Kinomacher stark beeindruckte und in schwierigen Zeiten zum Weitermachen motivierte. „Bis heute hängt ein Salzgeber-Foto im Cinema-Büro“, berichtet Behm.

1997 erreichte die Professionalisierung der beiden Münsteraner mit der Übernahme des Programmkinos Cinema seinen Höhepunkt. Als Geschäftsführer der Cinema Filmtheater GmbH eigneten sich die Kino-Quereinsteiger gewohnt engagiert alle dafür nötigen Kenntnisse an. 1998 bauten Behm und Schneiderheinze das Kinofoyer um und schufen mit dem „Café Garbo“ einen gastronomischen Treffpunkt für Kinofans, Nachbarschaft, Gay- und Alternativszene. Und 2005, kurz nach einer Beinahe-Insolvenz, renovierten sie die drei Kinosäle (158, 58 und 52 Plätze) und verhalfen



Thomas Behm, Monika Treut und Jens Schneiderheinze

ihnen so zu mehr Besuchern. Die finanziell oft schwierige Lage des Kinos entschärfen die Betreiber durch die Einnahmen des Cafés. Ähnliches leisten auch das originelle Zwei-Säulen-Modell – neben der GmbH existiert der Verein „Die Linse“ (ursprünglich „Rosa Linse“), der städtische Zuschüsse und Mitgliedsbeiträge einfährt – sowie die Prämien, mit denen Land, Bund und Europa das ambitionierte Programm der Münsteraner jährlich honorieren. Neben dem aktuellen Repertoire bietet das Cinema stets umfangreiche Reihen und Werkschauen, die zum Teil in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen entstehen. Die Palette reicht vom Dokumentarfilm- und ZiviFilmFest über Filmreihen wie „StummFilm in der Stadt“ und „Psycho – Film und Analyse“ bis hin zu Werkschauen über Pedro Almodóvar und Gus Van Sant.

Fester Bestandteil des Cinema-Spielplans sind seit jeher die Queerfilme. Aktuelle Streifen wie *Brokeback Mountain*, *Mein Freund aus Faro* und *Ghosted* laufen soweit möglich im regulären Programm. Das Filmfestival Queerstreifen, das jährlich über vier Tage hinweg im Herbst stattfindet, dieses Jahr bereits zum elften Mal, präsentiert schwule, lesbische und Transgender-Produktionen aus aller Welt erstmals in Münster. Ebenfalls zur festen Institution avanciert ist der Queer Monday mit aktuellen schwul-lesbischen Filmen.

In 20 Jahren Kinoarbeit haben sich für Behm und Schneiderheinze viele Rahmenbedingungen verändert, ihr Selbstverständnis aber nicht. Pasolinis Idee von „Kino als Widerstandsarbeit gegen die Mainstreamisierung des Geschmacks“ halten sie für unverändert aktuell. Die beiden Kinomacher definieren ihre Arbeit durchaus auch ästhetisch, vor allem aber politisch-emanzipatorisch: „Wir sind keine Cineasten. Mit unseren Filmen wollen wir vielmehr Identifikationsmodelle anbieten, die in den regulären Filmtheatern nicht vorkommen“, formuliert Schneiderheinze. ■

BEZUGSQUELLEN

Nicht-heterosexuelle DVDs erhalten Sie unter anderem in den folgenden Läden. Die Auswahl wird laufend ergänzt. Bitte helfen Sie uns dabei!

BERLIN B_BOOKS Lübbenerstraße 14 · BRUNO'S Bülowstraße 106, 030/61500385 · BRUNO'S Schönhauser Allee 131, 030/61500387 · DUSSMANN Friedrichstraße 90 · GALERIE JANSSEN Pariser Straße 45, 030/8811590 · KADEWE Tauentzienstraße 21–24 · MEDIA MARKT ALEXA Grunerstraße 20 · MEDIA MARKT NEUKOLLN Karl-Marx-Straße 66 · NEGATIVELAND Dunckerstraße 9 · PRINZ EISENHERZ BUCHLADEN Lietzenburger Straße 9a, 030/3139936 · SATURN EUROPACENTER Tauentzienstraße 9 · VIDEO WORLD Kottbusser Damm 73 · VIDEO DROM Fürbringer Straße 17 · DORTMUND LITFASS DER BUCHLADEN Münsterstraße 107, 0231/834724 · DÜSSELDORF BOOKXXX Bismarckstraße 86, 0211/356750 · MEDIA MARKT Friedrichstraße 129–133 · SATURN Königsallee 56 · SATURN Am Wehrhahn 1 · FRANKFURT/MAIN OSCAR WILDE BUCHHANDLUNG Alte Gasse 51, 069/281260 · SATURN Zeil 121 · HAMBURG BUCHLADEN MÄNNERSCHWARM Lange Reihe 102, 040/436093 · BRUNO'S Lange Reihe/Danziger Straße 70, 040/98238081 · CLEMENS Clemens-Schultz-Straße 77 · EMPIRE MEGASTORE Bahrenfelder Straße 242–244 · MEDIA MARKT Paul-Neumann-Platz 15 · KÖLN BRUNO'S Kettengasse 20, 0221/2725637 · MEDIA MARKT Hohe Straße 121 · SATURN Hansaring 97 · SATURN Hohe Straße 41–53 · VIDEO TAXI Ebertplatz 9 · VIDEO TAXI Salierring 42 · VIDEO TAXI Hohenzollernring 75–77 · MANNHEIM DER ANDERE BUCHLADEN M 2, 0621/21755 · MÜNCHEN BRUNO'S Thalkirchner Straße 4, 089/97603858 · LILLEMOR'S FRAUENBUCHLADEN Barerstraße 70, 089/2721205 · MAX & MILIAN Ickstattstraße 2, 089/2603320 · SATURN Schwanthalerstraße 115 · SATURN Neuhauser Straße 39 · STUTTGART BUCHLADEN ERLKÖNIG Nesenbachstraße 52, 0711/639139 · TÜBINGEN FRAUENBUCHLADEN THALESTRIS Bursagasse 2, 07071/26590 · WIEN BUCHHANDLUNG LÖWENHERZ Berggasse 8, + 43/1/13172982

KINOS

Nicht-heterosexuelle Filme können Sie unter anderem in den folgenden Kinos sehen. Die Auswahl wird laufend ergänzt. Bitte helfen Sie uns dabei!

ASCHAFFENBURG CASINO FILMTHEATER Ohmbachgasse 1, 06021/4510772 · **AUGSBURG** CINEMAXX Willy-Brandt-Platz 2, 0821/3258080 · **BERLIN** ARSENAL Potsdamer Straße 2, 030/26955100 · **KINO INTERNATIONAL** Karl-Marx-Allee 33, 030/24756011 · **XENON KINO** Kolonnenstraße 5–6, 030/78001530 · **CINEMAXX POTSDAMER PLATZ** Potsdamer Straße 5, 030/25922111 · **BIELEFELD** CINEMAXX Ostwestfalenplatz 1, 0521/5833583 · **BOCHUM** ENDSTATION KINO IM BHF LANGENDREER Wallbaumweg 108, 0234/6871620 · **BREMEN** KINO 46 Waller Heerstraße 46, 0421/3876731 · **CINEMAXX** Breitenweg 27, 0421/3010101 · **DRESDEN** KID – KINO IM DACH Schandauer Straße 64, 0351/3107373 · **CINEMAXX** Hüblerstraße 8, 0351/3156868 · **ESSEN** CINEMAXX Berliner Platz 4–5, 0201/8203040 · **ESSLINGEN** KOMMUNALES KINO Maille 4–9, 0711/31059510 · **FRANKFURT/MAIN** MAL SEH'N Adlerfluchtstraße 6, 069/5970845 · **ORFEOS ERBEN** Hamburger Allee 45, 069/70769100 · **FREIBURG** KOMMUNALES KINO Urachstraße 40, 0761/709033 · **CINEMAXX** Bertholdstraße 50, 0761/20281410 · **GÖTTINGEN** KINO LUMIÈRE Geismar Landstraße 19, 0551/484523 · **HAMBURG** METROPOLIS KINO Steindamm 52–54, 040/342353 · **CINEMAXX** WANDSBEK Quarree 8–10, 040/68860778 · **HANNOVER** APOLLO STUDIO Limmerstraße 50, 0511/452438 · **CINEMAXX** Nikolaistraße 8, 0511/9110319 · **KINO IM KÜNSTLERHAUS** Sophienstraße 2, 0511/16845522 · **KARLSRUHE** KINEMATHEK KARLSRUHE KINO IM PRINZ-MAX-PALAIS Karlstraße 10, 0721/25041 · **KIEL** DIE PUMPE – KOMMUNALES KINO Haßstraße 22, 0431/2007650 · **CINEMAXX** Kaistraße 54–56, 0431/6618010 · **KÖLN** FILMPALETTE Lübecker Straße 15, 0221/122112 · **KÖLNER FILMHAUS** Maybachstraße 111, 0221/2227100 · **KONSTANZ** ZEBRA KINO Joseph-Belli-Weg 5, 07531/60162 · **LEIPZIG** PASSAGE KINO Hainstraße 19 a, 0341/2173865 · **MAGDEBURG** CINEMAXX Kantstraße 6, 0391/5990077 · **MANNHEIM** CINEMA QUADRAT Collinstraße 5, 0621/1223454 · **MARBURG** CINEPLEX Biegenstraße 1a, 06421/17300 · **MÜNCHEN** NEUES ARENA FILMTHEATER Hans-Sachs-Straße 7, 089/2603265 · **CITY KINO** Sonnenstraße 12, 089/591983 · **CINEMAXX** Isartorplatz 8, 089/21211411 · **MÜNSTER** CINEMA FILMTHEATER Wareндorfer Straße 45–47, 0251/30300 · **NÜRNBERG** KOMMUNALES KINO Königstraße 93, 0911/2448889 · **OFFENBACH** CINEMAXX Berliner Straße 210, 069/80907210 · **OLDENBURG** CINE K Bahnhofstraße 11, 0441/2489646 · **CINEMAXX** Stau 79–85, 0441/2177103 · **POTSDAM** THALIA ARTHOUSE Rudolf-Breitscheid-Straße 50, 0331/7437020 · **REGENSBURG** WINTERGARTEN Andreasstraße 28, 0941/2980963 · **CINEMAXX** Friedenstraße 25, 0941/7802121 · **SAARBRÜCKEN** KINO ACHTEINHALB Nauwieser Straße 19, 0681/3908880 · **KINO IM FILMHAUS** Mainzer Straße 8, 0681/372570 · **SCHWEINFURT** KUK – KINO UND KNEIPE Ignaz-Schön-Straße 32, 09721/82358 · **STUTTGART** CINEMAXX AN DER LIEDERHALLE Robert-Bosch-Platz 1, 0711/22007978 · **TRIER** BROADWAY FILMTHEATER Paulinstraße 18, 0651/96657200 · **WEITERSTADT** KOMMUNALES KINO Carl-Ulrich-Straße 9–11 / Bürgerzentrum, 06150/12185 · **WUPPERTAL** CINEMAXX Bundesallee 250, 0202/4930 1181 · **WÜRZBURG** CINEMAXX Veitshöchheimer Straße 5a, 0931/3040140

NACHRUF

VON RINGO RÖSENER

Zum Tod von Eve Kosofsky Sedgwick (1950–2009), der Pionierin der Queer Theory.



DAVID SHANKBONE

■ Natürlich ist Homosexualität keine Tatsache, die primär auf eine sexuelle Orientierung hinweist. Homosexualität rekurriert auf ein Geständnis, das wir zumeist alle abgelegt haben und es blumig als Coming Out bezeichnen. Unsere Sexualität ist somit, mehr als die der anderen, an ein Wissen gebunden, das sich zum Ziel gesetzt hat, alles über das Liebesleben zu erfahren und es zu bestimmen. Denn „The special centrality of homophobic oppression [...], has resulted from its inextricability from the question of knowledge and the processes of knowing in modern Western culture at large.“ Die Literaturwissenschaftlerin Eve Kosofsky Sedgwick ist in ihren Büchern diesem Thema nachgegangen. Sie klagt darin den offensichtlichen Schleier an, den eine bürgerliche Moral über die gleichgeschlechtliche Anziehung fallen ließ und so erst „Homosexualität“ zu einem existentiellen Dilemma konstituierte – ein Versteckspiel begann.

Am 12. April dieses Jahres verstarb Eve Kosofsky Sedgwick. Damit verschwindet eine der Gründerinnen der Queer-Theorie und Kämpferinnen für ein selbst bestimmtes Sexualleben ohne Geständniszwang. Uns obliegt es nun, ihre Theorie fortzuführen und sie nicht auf literarische Texte zu beschränken. Wir werden lernen müssen, Filme ebenso zu betrachten. Denn was wir sehen, ist nicht unschuldig. Die Filmhistorie weist genügend Beispiele auf, in denen das Wissen von der Anderen Liebe als Ausgeschlossenes, Albernes oder zu Versteckendes für die Behauptung eines heterosexuellen Ideals eine wesentliche Rolle spielt. Der Dokumentarfilm *The Celluloid Closet* setzt hier an: Ein Hollywood ohne Homosexualität hat es nie gegeben. Und es wird gezeigt, wie perfide die Traumfabrik sich selbst zensierte und betrog. Film und Theorie arbeiten die Strategien des Versteckens heraus, das die schamlose Entblößung geradezu provoziert.

Kosofsky Sedgwick lebte ein Leben ohne Versteckspiele. Sie war immer eine Freundin der Homosexuellen und schien sich in ihrer Gegenwart mindestens genauso wohl gefühlt zu haben wie in der ihres Mannes. Daran sollten wir uns erinnern und uns die Mühe machen, der Konstruktion von Geheimnissen mit Offenheit zu begegnen. ■



Filmpatenschaft

A Florida Enchantment

USA 1914 REGIE UND PRODUKTION Sidney Drew für Vitagraph Company of America MIT Ethel Lloyd, Charles Kent, Grace Stevens, Ada Gifford, Lillian Burns, Frank O'Neil, Allan Campbell und Cortland Van Deusen

In diesem ersten lesbisch-schwulen Film der Filmgeschichte überhaupt findet eine junge Frau exotische Geschlechtsumwandlungs-Pillen und eine ganze Stadt in Florida steht Kopf, nachdem sich diverse Frauen in Männer und Männer in Frauen verwandelt haben.

Unsere 1988 erworbene 16mm-Kopie ist mittlerweile nicht mehr spielbar und *A Florida Enchantment* soll neu abgetastet, restauriert und mit deutschen Zwischentiteln versehen werden. Außerdem soll eine Klavierbegleitung eingespielt und der Film für eine digitale Kinoauswertung bearbeitet und auf DVD veröffentlicht werden.

Die Kosten dafür übersteigen die planbaren Einnahmen. Wenn Sie Interesse daran haben, dass dieser wichtige Meilenstein unserer Filmgeschichte wieder verfügbar ist und Sie sich zum Beispiel eine Patenschaft für *A Florida Enchantment* vorstellen können, dann setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung.

Björn Koll
Salzgeber & Co. Medien GmbH
Mehringdamm 33
10961 Berlin

koll@salzgeber.de
Telefon 030 / 285 290 90

